



Werk, bauen + wohnen

Urbane Landwirtschaft

Verdichtung – Freizeit – Produktion

Gemüse vom Dach, Kaviar aus den Bergen
Realität fern von Agrar-Romantik
Landwirtschaft als Freiraumgestaltung
Van de Velde's Bücherturm in Gent

7/8 – 2023
Agriculture urbaine
Urban Farming



CHF 29.- / EUR 25.- 9 770257 953000

7/8



Dorfzentrum Kirchberg von Thomas Schregenberger mit Lorenz Eugster Land- schaftsarchitektur und Städ- tebau

Dominique Knüsel
Roland Bernath (Bilder)

Im sankt-gallischen Kirchberg ist ein neues Zentrum entstanden. Mitten im ortsbildgeschützten Dorfkern hat sich die Gemeinde mit zwei Grundstückseigentü-

mern zusammengetan, um diesen weiterzudenken. Die Gemeinde sah die Chance einer ganzheitlichen Entwicklung der dortigen Liegenschaften und lobte eine Testplanung aus. Dazu lud sie drei Planungsteams ein. Der Schlussbericht würdigt die Projekte und die Gemeinde belies es vorerst dabei. Die Privaten hingegen, eine Regionalbank und die Landi, wollten den Vorschlag des Architekturbüros von Thomas Schregenberger und von Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau, beide aus Zürich, weiterverfolgen. Heute stehen vier der insgesamt sechs projektierten Bauten und erinnern in ihrer Architektursprache an ortstypische Häuser aus der Zeit der Stickerei-Industrie.

An die Blütezeit anknüpfen

Kirchberg liegt im Toggenburg auf einem Hochplateau westlich des Thurtals. Das Strassendorf wuchs seit Mitte des 19. Jahrhunderts entlang von fünf wichtigen Verkehrsachsen strahlenförmig in alle Richtungen. Genau in der Ortsmitte, wo sich alle Wege treffen, steht die grosse katholische Kirche, die dank ihrer exponierten Lage schon von weitem sichtbar ist und nach wie vor als Postkartensujet dient. Unmittelbar daneben entsteht das neue Dorfzentrum Kirchberg: Neben Bank und Laden gibt es Miet- und Eigentumswohnungen genauso wie Atelierräume in den Erdgeschossen und eine Bushaltestelle – also vieles, was für ein lebendiges Dorfzentrum von zentraler Bedeutung ist.

Die Erfolgsgeschichte dahinter begann vor rund 200 Jahren. Im Jahr 1829 wurde die Stickmaschine erfunden, von gewieften St. Gallern optimiert und verbreitet. Kirchberg wandte sich um 1850, als eines der ersten Dörfer der Schweiz, dieser neuen Industrie zu. Der wirtschaftliche Aufschwung der Stickerei-Industrie zog eine rege Bautätigkeit nach sich. Immer mehr öffentliche Bauten veränderten das bis dahin vorwiegend landwirtschaftlich geprägte Dorfbild.¹ Zu dieser Zeit entstanden kleinstädtische Wohn- und Geschäftshäuser und viele so-

Im Kern des Dorfs entsteht neuer öffentlicher Raum: Rund um den Sitz der Regionalbank als erstem Haus am Platz werden sich bald fünf palazzoartige Neubauten scharren.



Mit Sinn fürs Ensemble ist auch in der zweiten Reihe eine spannende Hoffolge mit Bäumen und Spaliergrün sowie Blicken auf die Umgebung gewachsen.

Die Neubauten nehmen Anleihe an den stattlichen Stickerhäusern vor Ort, sind differenziert in ihren Fassaden und bilden vielfältige Schwellenräume aus.

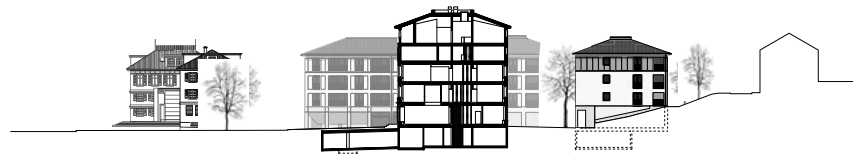
genannte Stickerhäuser, aber auch Fabrikantenvillen in vielfältigen Formen. Ein grosser Teil davon ist heute noch erhalten, prägt den Ort und bot dem Team von Thomas Schregenberger Anknüpfungspunkte für seinen Entwurf.

Siedlungsentwicklung nach innen

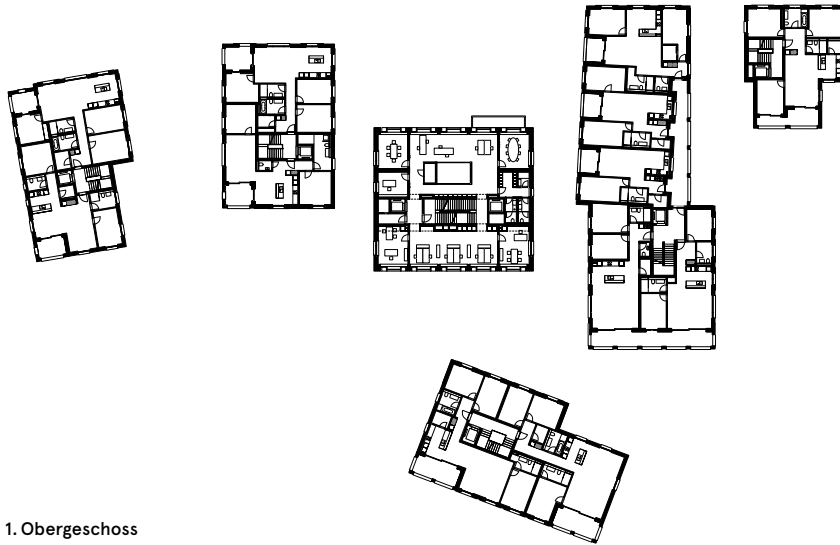
Die Gemeinde Kirchberg, zu der auch die Dörfer Bazenheid und Gähwil gehören, ist ein beliebter Wohnort. Dies zeigt die in den letzten Jahren stark gestiegene Einwohnerzahl. Wächst die Gemeinde weiter so zügig wie bisher, leben dort in 20 Jahren ein Viertel mehr Menschen als heute.² Die Baulandreserven würden dafür ausreichen, wie der aktuelle Richtplan zeigt. Mit gezielten Massnahmen möchte der Gemeinderat die Ressourcen aber schonender nutzen und setzt dabei auf die Verdichtung nach innen, wie es das neue

Raumplanungsgesetz vorsieht. Dies ist mit dem neuen Dorfzentrum in Kirchberg gelungen. In der vom früheren Ortsplaner von Strittmatter Partner initiierten Testplanung konnten die unterschiedlichen Vorstellungen der privaten Liegenschaftsbesitzer koordiniert und die Verdichtung ortsbaulich verträglich gelöst werden. So steht das Dorfzentrum Kirchberg als gutes Beispiel dafür, wie die Siedlungsentwicklung in den nächsten Jahren auch in den umliegenden Dörfern aussehen könnte.

Der Perimeter der Testplanung umfasste ein viel grösseres Gebiet als die realisierte Überbauung. Auch für die knapp 10 000 Quadratmeter grossen Landreserven der Gemeinde etwas weiter südlich und die Parzelle im Nordosten haben die Teams konkrete Vorschläge erarbeitet. Beim Blick auf die Beiträge stellt man fest, dass sie den Rahmen des ortsbaulich Ver-



Schnitt



1. Obergeschoss

Dorfkern Kirchberg

Harfengrund 2, 9533 Kirchberg (SG)

Bauherrschaft

Clientis Bank Toggenburg, Kirchberg

Architektur

Thomas Schregenberger, Zürich;

Mitarbeiter: Andrzej Egli (Projektleiter),

Moritz Gisler, Joel Simmen

Fachplanung

Landschaft: Lorenz Eugster, Zürich

Tragwerk: Fehr Ingenieure, Bazenheid

Bauphysik: Baumann, Uzwil

HLKS: Inpla, Flawil

Elektroplanung: Kohler, Wil

Planung und Realisation

Bauleitung: E. Weber, Wattwil

Bausumme total (inkl. MWSt.)

CHF 25.1Mio. (BKP2)

Gebäudevolumen SIA 41633 200 m³**Geschossfläche SIA 416**10 200 m²**Wärmeerzeugung**

Anschluss Fernwärme, Erdsonden

(nur Bankgebäude)

Chronologie

Testplanung / Masterplan: 2016

Sondernutzungsplan: 2018

Realisation 1. Etappe: 2020 – 23

Realisation 2. Etappe: 2023 – 24



Erdgeschoss

0 10





Die Wohnungen unter dem Dach des höchsten Gebäudes am Platz, der Bank, profitieren von weiten Ausblicken aus der Holzloggia.

träglichem gesprengt hätten und eine Aufteilung in Baufelder unerlässlich gewesen wäre. Für die Gemeinde diente die Testplanung als Machbarkeitsstudie. Anders sah es bei den Privaten aus. Die Bank kaufte der Landi ihr Bauland in der Kernzone ab und beauftragte Thomas Schregenberger mit der Planung. Die Landi zog in einen Neubau am Dorfrand von Bazenheim und mietet heute im neuen Dorfzentrum die Räumlichkeiten für ihren Volg-Laden von der Clientis Bank Toggenburg als Eigentümerin. Mit ihrem Haus direkt am Platz hat diese sich städtebaulich den prominentesten Standort gesichert. Der Stellenwert für das Dorf spiegelt sich in der hochwertig gestalteten Fassade.

Alte Typologie neu interpretiert

Schregenbergers Bebauungsvorschlag nimmt das Muster der freistehenden Häuser mit oft symmetrischer Strassenfassade auf, die ab Ende des 19. Jahrhunderts hier entstanden sind. So zeigt sein Städtebau fünf drei- bis fünfgeschossige Solitärbau-

ten, die aufgereiht an der Strasse den erweiterten Dorfkern bilden. In der zweiten Reihe steht ein sechster Baukörper längs zur Hangkante. Durch das Abrücken des Bankgebäudes von der Strasse entsteht ein neuer Dorfplatz. Theoretisch vielfältig nutzbar, dient er – trotz parzellengrosser Einstellhalle darunter – als Parkplatz für Bank- und Volg-Kunden. Die Vorstellung eines Wochenmarkts auf dem gepflasterten Platz an prominenter Lage zwischen Gemeindehaus, Dorfladen und Bank fällt leicht. Die dafür nötige Infrastruktur sei vorhanden, so die Architekten.

Die im Gipsmodell sichtbare hohe Dichte und Geschoszahl der Testplanung reduzierte das Team im weiteren Prozess; sie fühlt sich vor Ort austariert an. Neu und alt sind verwoben und so profitieren die neu entstandenen Aussenräume vom umliegenden Bestand, wie dem Charme des historischen Industriegebäudes im Nordosten oder der begrünten Hangkante im Süden. Besonders bei den Schnittstellen und Übergängen, wo das Neue auf das

Vorhandene trifft, zeigt die Zentrumsüberbauung ihre Qualitäten und eine wohlthuende Selbstverständlichkeit. Mit den viel grossflächigeren Überbauungen der Testplanung im Hinterkopf wird klar, dass sechs neue Baukörper an diesem Ort die Grenzen des gut Verträglichen aufzeigen.

Schon bei der Testplanung drehte sich eine zentrale Frage um die Bautypologie: Lassen sich die historischen Prinzipien einfach auf grössere Häuser übertragen oder soll eine neue Typologie entwickelt werden? Das Team von Schregenberger entschied sich für ersteres, griff den regionalen Biedermeier-Klassizismus auf und übersetzte ihn in die Gegenwart, mit allen Herausforderungen der gängigen Konstruktionsweisen. Wo früher Fensterläden ihren Platz hatten, weisen die Neubauten nun Vertiefungen auf, die der Fassade Profil verleihen. Praktische Rafflamellenstoren lösen den Sonnenschutz.

Die Häuser definieren sich über eine klare Fassadengliederung mit Sockel, Mittelbau und Dachgeschoss und eine symmetrische Hauptfassade. Es sind klassische Elemente, die den Gebäuden etwas Palastartiges verleihen, aber auch einen etwas schwerfälligen, städtischen Ausdruck. Um die historisch gewachsene Heterogenität des Dorfs weiterzuführen, war es den Architekten wichtig, unterschiedliche Eingangssituationen zu schaffen und die Fassaden leicht zu differenzieren. Von den qualitätsvollen Aussenräumen profitieren vor allem die Fussgänger.

Hochwertige Bankfiliale und bezahlbarer Wohnraum

Alle Häuser haben einen massiven Sockel aus teils gestocktem, teils profiliertem Sichtbeton, darüber sind sie in Putz gehalten und verfügen über ein Dachgeschoss mit vertikaler Holzschalung. Einzig das Bankgebäude erhielt ein Sichtmauerwerk aus grauem Klinker mit aufwändig gestalteten Fensterelementen. Die Idee, der Fassade etwas Textiles zu verleihen, kam von den umliegenden, oft geschindel-

ten Fassaden, erklärt Thomas Schregenberger. Da der Verwaltungsratspräsident der Bank ein Baumeister-Geschäft führt, erstaunt es kaum, dass die Häuser in klassischer Massivbauweise errichtet sind.

Im Bankgebäude dominieren die Materialien Holz und Beton die Atmosphäre. Konkret sind Wandverkleidungen, Massivholzparkett aus Eiche, der Sichtbeton der Wände und Decken wurde sauber geschalt. Die repräsentative Eingangshalle mit zweigeschossigem Lichthof ist mit sorgfältig gestalteten Einbaumöbeln ausgestattet. Der Empfangstresen steht frei im Raum, eine Schalterhalle sucht man vergebens. Auch nach dem Feierabend ist ein Teil der Eingangshalle zugänglich. In einem separaten Raum stehen drei Bankomaten und dank einer Art moderner Rohrpost sind

die Bankschliessfächer Tag und Nacht zugänglich. Nach dem Theaterbesuch in St. Gallen kann hier das Diamantcollier bedenkenlos wieder zurück ins Schliessfach gebracht werden.

Nicht nur die neuen Geschäfte finden regen Zuspruch. Viele der Eigentumswohnungen und Atelierräume sind bereits verkauft und auch die Mietwohnungen stossen auf grosses Interesse. Neben den für Stadtbewohner sehr moderat erscheinenden Miet- und Kaufpreisen (3,5-Zimmer mit ca. 87 Quadratmeter für 1540 resp. 535 000 CHF), ist die rege Nachfrage zweifellos ebenso Verdienst der soliden Gestaltung der Bauten. Die vielfältigen Wohnungstypologien reichen vom Ein- und Zweispänner bis hin zu einem Laubengangtyp im langen Gebäudekörper.

Die Zugänge und Treppenhäuser sind mit Anspruch auf Langlebigkeit entworfen und die Wohnungen sind mit viel Bedacht stimmig materialisiert. Von den Balkonen in den Gebäudeecken eröffnen sich Blicke in die sorgfältig entworfenen Zwischenräume, dank denen die massvolle Verdichtung zu gelingen scheint. Dieses neue Stück Dorf zeigt auf, dass die Integration von sechs neuen Baukörpern in bestehende Strukturen und das Weiterstricken der vorhandenen Identität keine einfache Aufgabe sind. —

*Dominique Knüsel (1985) schreibt regelmässig für die Zentralschweizer Architekturzeitschrift *Karton*. Zusammen mit Christina Leibundgut führt sie ein Architekturbüro in Zürich und Basel.*



LO

LO Guard: Nehmen Sie Platz.

Das flexible Stauraumsystem LO Guard erfährt eine Erweiterung des Unterbaus mit einer Sitzbank im hochwertigen schwarzen Vollkern-Design und passender 3/4 Türe, sodass ebenfalls klassische und trotz allem moderne Garderobeneinheiten gebildet werden können.

Die optionale Schuhschale kann in schräger oder gerade Position eingehängt werden, sodass keine feuchten Stellen auf dem Boden entstehen.

Die neue Sitzbank lässt sich problemlos nachträglich an bestehenden LO Guard Garderoben verbauen.



www.lista-office.com/loguard